

Der Münztopf von Haibach bei Saming

Ein Beitrag zur mittelalterlichen ostbairisch-oberösterreichischen
münzdatierten Keramik des 13. Jahrhunderts.

(mit 1 Abb. im Text und 1 Abb. auf Tafel XVIII)

Von Hermann Steininger

Die mittelalterliche und frühneuzeitliche Keramik des süddeutschen¹, insbesondere bairisch-österreichischen Raumes², die erst in jüngerer Zeit eine etwas stärkere Beachtung findet³, ist, wie auch die anderer Landschaften⁴, als Gebrauchskeramik unmittelbar mit dem Menschen ihrer Zeit in Verbindung zu sehen und daher eine sehr wertvolle Quelle der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Sachkultur⁵. Sie ist innerhalb dieser keineswegs nur als eine belanglose Begleiterscheinung zu sehen, sondern aus Gründen sehr häufigen Gebrauchs wirklich von ganz wesentlicher funktion-

- 1 Erich Schirmer, Die deutsche Irdeware des 11.–15. Jahrhunderts im engeren Mitteldeutschland (=Irmin, Bd. I), Jena 1939; Oswald A. Erich, Gotische Tongefäße in Mitteldeutschland. (Jahrbuch für historische Volkskunde, III/IV. Bd., Die Sachgüter der deutschen Volkskunde, Berlin 1934, S. 78 ff.)
- 2 Christian Peschek, Zur Erforschung der historischen Keramik. (Schönere Heimat, 49. Jg., Heft 4, München 1960, S. 254); Max Udo Kasparek, Irdeware der Regensburger Judenstadt aus dem 13. bis 18. Jahrhundert. (Ostbairische Grenzmarken, III. Bd., Passau 1959, S. 212 ff.); Derselbe, Keramik aus Regensburg aus dem 11.–17. Jahrhundert. (Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg, 101. Bd., Regensburg 1961, S. 189 ff); Oskar von Zaborisky, Von den Oberzeller Graphithafnern. (Schönere Heimat, 42. Jg., Heft 2, München 1953, S. 60 f); Erste Internationale Keramikausstellung in Gmunden am Traunsee 1955, hgg. v. Keramik-Ausstellungsverein Gmunden, s. l.; Günter Groschopf, Die süddeutsche Hafnerkeramik. (Jahrbuch 1937 des Bayerischen Landesvereines für Heimatschutz, München 1937, S. 37 ff.)
- 3 Vgl. die Wissenschaftsgeschichte bei H. Steininger, Die münzdatierte Keramik des Mittelalters und der frühen Neuzeit in Österreich, Diss., Wien 1963 (abgekürzt: MK), S. 2 ff.; Leopold Schmidt, Die mitteleuropäischen Volkskundemuseen und ihre Aufgaben in der Mitte des 20. Jahrhunderts. (Österreichische Zeitschrift für Volkskunde, Bd. XVI/65, Wien 1962, S. 143); Derselbe, Die Historisierung der Volkskunde als museologisches Problem. (Forschungen und Fortschritte, 37. Jg., Heft 8, Berlin 1963, S. 251.)
- 4 S. z. B. Mittelalterliche Keramik in der Tschechoslowakei. Ausstellung im Nationalmuseum in Prag, Mai 1962–Juni 1963, hgg. v. Zoroslava Drobná; Karl Csányi, Geschichte der ungarischen Keramik, des Porzellans und ihre Marken, Budapest 1954; Alvaro Giancamerla, Storia e lavorazione della ceramica, Bergamo 1959.
- 5 Walter Dexel, Das Hausgerät Mitteleuropas. Wesen und Wandel der Formen in zwei Jahrtausenden. Deutschland, Holland, Österreich, Schweiz. Braunschweig–Berlin 1962; C. Becker und J. Hefner, Kunstwerke und Gerätschaften des Mittelalters und der Renaissance, 3 Bde., Frankfurt a. M. 1852/63.

neller Bedeutung und entstammt selbstverständlich einer Tradition, deren Ausformungen als Ausdruck ihrer lokalen und historischen Dimension darzustellen heute mit nicht geringen Schwierigkeiten verbunden ist⁶. Diese Objekte sind nicht nur allein von ihrer formalen oder ästhetischen Erscheinung her zu beachten, sondern als Kulturformen historisch-soziale Gebilde, die auf den Gesamtzusammenhang des gesellschaftlich-sozialen Geschehens hinweisen⁷. Die umfangreichen soziologischen Aspekte, welche sich, ausgehend von den Herstellern über die Verhändler, bis zu den Verbrauchern erstrecken und über die schon oben angedeuteten landschaftlichen, historischen und stilistischen Beziehungen hinaus ergeben, sind heute zum allergrößten Teil noch nicht durchschaubar⁸. Sie werden, so darf man nur hoffen, später einmal in ihrem gesamten Umfang von den Aussagen der materiellen Quellen ausgreifend erkannt werden können⁹.

Im September 1962, als der Verfasser für seine Dissertation die gesamte mittelalterliche und frühneuzeitliche Keramik Oberösterreichs bearbeitete, wurde er durch Herrn Dr. Alfred Marks, den Leiter der Münzen-, Medail- len- und Siegelsammlung des Oberösterreichischen Landesmuseums, auf den Ende August 1962 gemachten münzdatierten Fund von Haibach bei Saming, Gde. Freinberg, GB. Schärading, Oberösterreich, aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts hingewiesen¹⁰, den man vermutlich als um 1265 geborgen ansetzen wird¹¹. Das Gefäß, ein kleines, vielleicht aus einer Pas-

6 Eduard Beninger, *Erörterungen zur mittelalterlichen Irdenware*. (Mitteilungen der österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte, IX. Bd., 1./2. Heft, Wien 1958, S. 22.)

7 Erwin Reinbacher, Bericht über die Internationale Arbeitstagung für früh- und hochmittelalterliche Keramik vom 22. bis 26. März 1955 in Berlin. (Ausgrabungen und Funde, Bd. I, Berlin 1956, S. 8 ff.); Ch. Peschek, *Zur Erforschung a. a. O.*, S. 256; Imre Holl, *Ausländische Keramikfunde des XIII.-XVI. Jahrhunderts in Ungarn*. (Budapest régiségi, Bd. XVI, Budapest 1955, S. 196 f., Karte S. 187, Abb. 60.)

8 Vgl. Roger von Boch, *Geschichte der Töpferarbeiter von Staffordshire im 19. Jahrhundert* (= Münchener volkswirtschaftliche Studien, Heft 31), Stuttgart 1899; Friedrich Friese, *Ceremoniel der Töpfer* (=F. Friese, ... Der vornehmsten Künstler und Handwerker Ceremonia(l)-Politica. Th. II/2), Leipzig 1708; Werner Krebs, *Alte Handwerksbräuche mit besonderer Berücksichtigung der Schweiz* (=Schriften der schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde, Bd. XXIII), Basel 1933, S. 36, 97, 162, 233, 247; Hermann Landsfeld *Lidové hrnčířství a džbánkářství*, Praha 1950.

9 W. Dexel, *Das Hausgerät a. a. O.*, S. 48.

10 Für den Hinweis ist der Verfasser Herrn Dr. A. Marks zum Dank verpflichtet. — Im Gefäß dürften sich ca. 120 dünne passauische Silbermünzen, sogenannte „Ewigpfennige“, die unter dem Münzherrn Fürstbischof Otto von Lonsdorf (1254–1265) geschlagen wurden und z. T. bis ins 15. Jahrhundert im Umlauf waren, befunden haben. Am 12. September 1962 besaß der Finder 68 und das Oberhausmuseum in Passau 20 Stück. Der Rest des Schatzes war schon damals zerstreut. Auf der Vorderseite der Brakteaten sind das Passauer Wolfswappen, das auf den großen Bistumsherrn und Gründer Wolfker zurückgeht, und der Bischofsstab deutlich zu sehen (Linzer Volksblatt, 94. Jg., Nr. 198, 28. August 1962, S. 4; Oberösterreichische Nachrichten, 98. Jg., Nr. 200, Linz, 30. August 1962, S. 5).

11 Als unmittelbarer Anlaß der Verbergung könnte vielleicht der krieglerische Einmarsch König Rudolfs von Habsburg nach Österreich im September 1276 angenommen werden. Vgl. Max Vancsa, *Geschichte Nieder- und Oberösterreichs*, 2. Bd., Stuttgart und Gotha 1927, S. 46 ff.

sauer Töpferei stammendes Töpfchen, welches sich heute im Besitz des Verfassers befindet, war im Erdboden einer neuen zylindrischen Kalkgrube neben dem Wohnhaus des Otto Zarbl in etwa 1 m Tiefe aufgefunden worden. An der Fundstelle selbst stand ehemals ein Eichengehölz. Bei dem vorliegenden Objekt handelt es sich um ein auf der Drehscheibe verfertigtes¹², kleineres, breitbauchiges Töpfchen¹³. Der mittelfeine¹⁴, ziemlich stark mit Quarzkörnern gemagerte¹⁵ und geglimmerte¹⁶ Tonkern ist sehr hart¹⁷ und lichtgelbbraun¹⁸, außen fein geschlickert¹⁹, stärker geglimmert²⁰ und gelb bis grau fleckig gebrannt²¹. Über der etwa bis zur Hälfte abgespaltenen, vermutlich ziemlich ebenen Bodenplatte²² erhebt sich nach einem ganz kurzen und am unteren Rand ganz schmalen, etwa senkrechten Teil der untersten Bodenplatte die Ausschwingung ganz seicht und kurz ausladend, worüber dann die Wand nur mäßig steil, etwa geradlinig auswärts in die Höhe strebt, um dann nach einer gleichmäßigen, ziemlich starken und kurzen, etwa in der halben Höhe befindlichen gleichmäßigen Ausbauchung, an der sich zwei vielleicht etwas flachere und weitere rechtsläufig (?) aufgedrehte Furchen befinden, etwas flacher als die vom Boden aufziehend gestaltete Schulter seichter gerundet einbauchend in den schärfer gerundet eingezogenen, nur mäßig hohen, etwas weitmündigen Halsteil einzuschwingen. Von dort zieht sich kurz und schärfer gerundet der etwas flacher als die vom Boden aufsteigende Wand hinausgeneigte Hals etwa spiegelgleich der obersten Schulter ein kurzes Stück nach auswärts, um dann, weitaus nicht die Bauchweite erreichend, über einer scharf abgerundeten Kante in den steilen, fast senkrecht nach oben hin etwas eingezogenen und etwas seitlich nach außen seicht gerundet abgeschnittenen, oben sich etwas verdünnenden Randteil, der an der Kante des Kragenrandes ziemlich scharf und kürzer gerundet ist, umzubringen²³. An der Innenseite fällt die Randgestaltung ein kürzeres Stück ziemlich steil ganz seicht ausschwingend ab, wodurch sich die Scherbe leicht verdickt und etwa in der halben Höhe der äußeren Rand-

12 Ver f., MK, S. 294.

13 Ebd., S. 302 f., 303, Anm. 1. In Ergänzung der reichlichen Parallelliteratur vgl.: Kálmán Szabó, Az alföldi magyar nép művelődéstörténeti emlékei. (Kecskemét Th. Város múzeumának ásatásai) (Kulturgeschichtliche Denkmäler der ungarischen Tiefebene) (=Bibliotheca humanitatis historica, III), Budapest 1938, S. 15, Abb. 4; Zdeněk Váňa, Lahovitě tvary v západoslovanské keramice (Die Flaschenformen in der westslawischen Keramik). (Památky archeologické, Ročník XLVII, Prag 1956, S. 105 ff., 115, Abb. 5, Nr. 2, S. 125, Abb. 12, Nr. 7, S. 131, Abb. 16, Nr. 6, S. 135, Abb. 18, Nr. 3, 6.

14 Ver f., MK, S. 276.

15 Ebd., S. 278.

16 Ebd., S. 276.

17 Ebd., S. 284 f.

18 Ebd., S. 282 f.

19 Ebd., S. 280.

20 Ebd., S. 281.

21 Ebd., S. 282.

22 Ebd., S. 295.

23 Ebd., S. 322; Vgl. E. Schirmer, Irdenware a. a. O., S. 18.

gestaltung flacher ausrundet, um zur etwa in Höhe der unteren äußeren Kante befindlichen, ähnlich gestalteten und schärfer gerundeten Kante etwas weiter als nach oben hin leicht ähnlich wie zur oberen Kante ganz leicht eingeschwungen, fast gerade, etwas weiter nur mäßig steil ausgezogen zu werden und dann etwa parallel zur Außenwand hinabzugleiten. Die Innenseite des Randes und die Außenseite bis etwa zum Fuß hin sind von feinen, z. T. verwaschenen Drehrillen umzogen, wobei knapp oberhalb der weitesten Bauchung zwei etwas stärker eingetiefte, breitere, rechtsläufig aufgedrehte (?) Furchen um das Gefäß geführt sind²⁴. Die Innenseite des Gefäßes ist von mäßig starken und breiten, rechtsläufig aufgezogenen Wulstgurten gegürtet²⁵. H = 7,2 cm; Mds = ca. 6,7 cm; Halseinzug = ca. 5,9 cm; Bauch = 8,1 cm; Boden = 4,6 cm; Wandstärke = ca. 0,4/5 cm.

Über sicher datierte Keramik vom 11. bis zum 14. Jahrhundert sind wir in Oberösterreich wie auch in allen übrigen diesem Raume benachbarten Landschaften wenig unterrichtet. Erst vor kurzem konnten Eduard Beninger und Ämilian Kloiber für das 11./12. Jahrhundert auf einer vorspringenden Klippe am Steilhang des Bäckerberges am Burghügel der Flur „Burgraben“ auf Parzelle 19 in Kögerl an der Alm, KG. Moos, Gde. Vorchdorf, GB. Gmunden, Keramik feststellen, deren Datierung bis heute noch nicht näher fixiert worden ist²⁶. Von denselben Forschern wurden aus dem Burghügel von Steinbach, Gde. St. Georgen bei Grieskirchen, dem 12. Jahrhundert zugehörige, unter und über 1171 datierbare Scherben erhoben²⁷. Eduard Beninger hat die nächsten, ziemlich sicher spätestens 1233 anzusetzenden Scherben auf dem westlichen Plateauteil des Paurahügels in Paura an der Traun, KG. Stadl-Paura, Gde. Stadl-Paura, GB. Lambach, festgestellt²⁸. An münzdatierten, aber nicht mehr erhaltenen Gefäßen, haben wir diesen größeren Depotfunden einen Depotfund, bestehend aus einem Topf und einem Häfen aus Stierberg, Gde. Peilstein, GB. Rohrbach, von 1235/40²⁹, einen kleinen Topf aus Oberösterreich unbekannter Herkunft von ca. 1250³⁰, einen kleinen Topf aus Innzell, Gde. Haibach, GB. Eferding, von ca. 1276³¹ und einen Topf aus Hohenstein, Gde. Engerwitzdorf, GB. Urfahr, von 1305³² gegenüber-

24 Verf., MK, S. 327.

25 Ebd., S. 295.

26 E. Beninger und Ä. Kloiber, Oberösterreichs Bodenfunde aus baierischer und frühdeutscher Zeit. (Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines, 107. Bd., Linz 1962, S. 181 f., Nr. 88); E. Beninger, Die Paura an der Traun. Eine Landsiedlung der Pfahlbaukultur und ihre Verkehrslage in ur- und frühgeschichtlicher Zeit (=Schriftenreihe der Oberösterreichischen Landesbaudirektion, Nr. 17), Wels 1961, S. 163 f., 170.

27 E. Beninger und Ä. Kloiber, Oberösterreichs Bodenfunde a. a. O., S. 180, Nr. 85, S. 181, Abb. 11; E. Beninger, Die Paura a. a. O., S. 48.

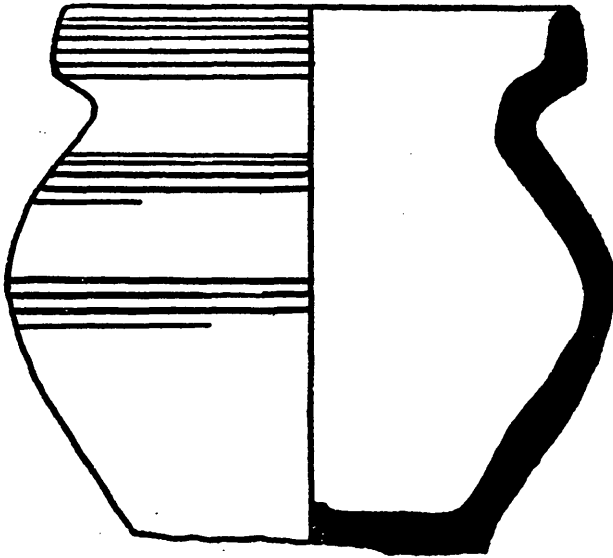
28 E. Beninger und Ä. Kloiber, Oberösterreichs Bodenfunde a. a. O., S. 180 f., Nr. 87; E. Beninger, Die Paura a. a. O., S. 39–49, Abb. 8–10.

29 Verf., MK, S. 45, Nr. 8.

30 Ebd., S. 48, Nr. 12.

31 Ebd., S. 55, Nr. 20.

32 Ebd., S. 63, Nr. 35.



Der Münztopf von Haibach bei Saming. Maßstab 1:1

zustellen. Aus den Siegeln zweier Urkunden des 13. Jahrhunderts wurden durch Ferdinand Wiesinger zwei Abbildungen von großen Tontöpfen bekannt, von denen das eine unter einer Urkunde des Stiftes Gleink aus dem Jahr 1274³³ und das andere unter einer Urkunde des Stiftes Garsten aus dem Jahr 1282³⁴ stammt.

Es wäre nun sehr interessant, auf Grund des schon vorliegenden und eben dargebotenen Materials weitere Schlüsse zu ziehen. Da solche Erörterungen aber den Rahmen dieses Berichtes sprengen würden, muß vorerst noch das eben Angedeutete genügen. Die zukünftige Forschung wird ihr Augenmerk der mittelalterlichen Gebrauchskeramik weiterhin in verstärktem Maße zuwenden müssen.

Literatur:

Oberösterreichische Nachrichten, 98. Jg., Nr. 200, Linz, 30. August 1962, S. 5; Linzer Volksblatt, 94. Jg., Nr. 198, 28. August 1962, S. 4; Verf., MK, S. 53 ff. Abb.: OÖN., s. ebd., S. 4; Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien, Positive: 30356/2 – 30358/2. Die beiden Photos für die Abbildung des Münztopfes von Haibach fertigte Christine Lauter, Wien, an.

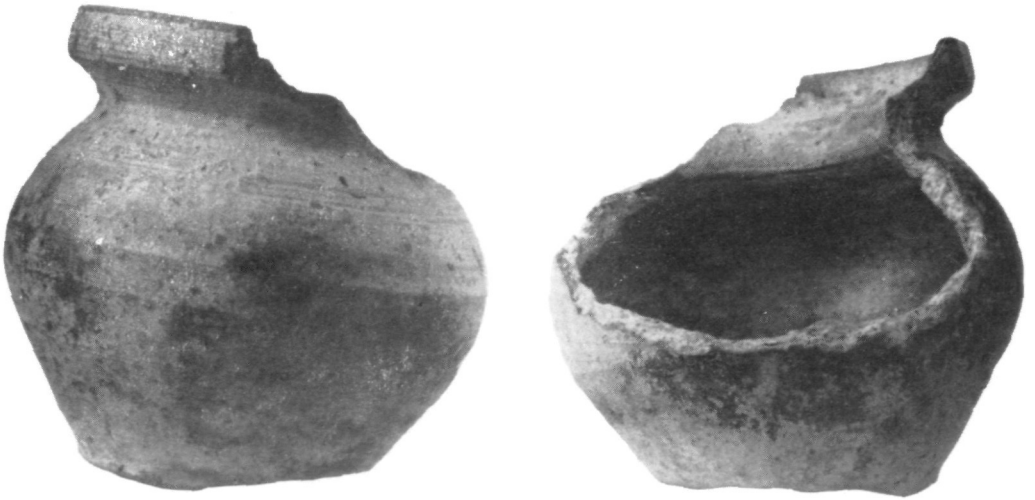
33 Ferdinand Wiesinger, Die Schwarzhafner und die Weißhafner in Oberösterreich. (Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines, 87. Bd., Linz 1937, S. 93, Abb. Tafel VII, Nr. 18.

34 Ebd., S. 93.

Tafel XVIII



Abb. 15. Burgstall Steinbach bei Grieskirchen. Mittelalterl. Dreifuß-Gefäß



Der Münztopf von Haibach (zu S. 233)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 1964

Band/Volume: [109](#)

Autor(en)/Author(s): Steininger Hermann

Artikel/Article: [Der Münztopf von Haibach bei Saming. Ein Beitrag zur mittelalterlichen ostbairisch-oberösterreichischen münzdatierten Keramik des 13. Jahrhunderts. 233-237](#)